

Lagerte die Drususarmee an der Nethemündung bei Höxter?

Rolf Bökemeier*

Februar 2004

Die vom Luftbildfotographen Alfons Koch, Fürstenberg, fotografierte, vermutlich römische militärische Anlage unweit der Nethe auf einem Terrassensporn bei Brakel–Sudheim (Abb. 1) ermöglicht die Formulierung von zwei wichtigen Hypothesen über den möglichen Weg der Drususarmee im Jahre 11. v. Chr. an die Weser und über den möglichen Ort ihrer ersten Lager an diesem Strom.

Die erste Hypothese beschreibt, basierend auf der Lage dieses wahrscheinlichen römischen Militärlagers von Brakel, rein strategisch den Anmarsch der Drususarmee durch das dortige breite Nethetal zur Weser. Dieser Feldzug des Drusus im Jahre 11 v. Chr. wird von Cassius Dio (LIV/33) geschildert.

Nach Dios Aussagen zog Drusus im Frühjahr dieses Jahres von castra Vetera nach Errichtung einer Brücke über die Lippe durch das zwischen Lippe und Ruhr liegende Sugambrierland. Dort stieß er auf keinen Widerstand, weil die sugambrischen Krieger gegen die südlich wohnenden Chatten gezogen waren. Durch diesen günstigen Umstand veranlasst, führte Drusus sein Heer weiter nach Osten durch das Cheruskerland an die Weser. Topographisch bedingt, kam er vermutlich aus dem Sugambrierland über den Hellweg zunächst in die Region Geseke/Paderborn und konnte von dort südlich von Driburg das Eggegebirge überwinden. Nunmehr lag über die Bördelandschaft von Brakel der Weg durch

das breite Nethetal Richtung Höxter offen. Die von A. Koch auf Infrarotfilm so deutlich fotografierte quadratische Umrandung mit Rundecken mit der möglichen Funktion eines Wachtkastelles von Brakel, etwa einen Tagesmarsch von Höxter entfernt, mag ein wichtiges Indiz für diese erste These über den Weg der Drususarmee sein. Dieses Indiz erfährt seine Bekräftigung durch den Fund einer römischen Tonlampe in Hembsen etwa zwei km unterhalb dieses vermutlich römischen Lagers von Brakel (W. R. Lange Vor und Frühgeschichte im Weserbergland bei Höxter, Museum f. Archäologie, Münster 1981, S. 41), deren zeitliche Zuordnung zum 1. oder 2. Jahrhundert aber noch umstritten ist.

Die zweite These folgt aus den bisherigen Feststellungen und umfangreichen Recherchen auf den D–SAT–Aufnahmen des russischen Satelliten Cosmos (CD–ROM, TOPWARE, Art. 641), die im Verlauf dieses Beitrages dargestellt werden sollen.

Zunächst einmal versuchte Verf. auf diesen Satellitenaufnahmen Lagerspuren am Ort des Kochschen Infrarotfotos in Brakel–Sudheim zu entdecken. Dieser Versuch war nicht von vornherein als erfolgreich anzusehen, weil nämlich ähnliche vergleichende Versuche mit Orten von weiteren der ausgezeichneten Infrarotfotos von A. Koch wie von Sommersell, Holzhausen/Nieheim und der Großen Masch von Stahle keine eindeutigen Ergebnisse ge-

*veröffentlicht auf <http://www.roemerfreunde-weser.info>

bracht hatten. Hier in Brakel–Sudheim auf dem Terrassensporn mit weitem Überblick über das Nethetal aber waren genau am Ort des vermutlichen Lagers auf den russischen D–SAT–Aufnahmen in Form und Größe passende Rechteckstrukturen neben einem weiteren nicht weit entfernten kleineren Quadrat direkt an der Nethe erkennbar. Damit hatten die von A. Koch als Lagerumrandung deutbaren Bodenverfärbungen ihre Bestätigung gefunden. Jetzt war es vertretbar, den Zug der Drususarmee über den Ort dieses vermutlichen Lagers und damit durch das Nethetal vorauszusetzen. Daraus ergibt sich eine weitere Schlussfolgerung: Wenn nämlich die Drususarmee nach ihrem beschwerlichen Zug vom großen Hellweg oder von der oberen Lippe über das Eggegebirge durch das breite Nethetal an die Weser gelangt wäre, dann hätte sie hier in ihrem Mündungsgebiet lagern müssen. Hier lag nämlich geradezu optimal die weitaus größere Talebene als die ca. 6 km weiter nördlich bei Höxter.

Verf. erinnerte sich bei diesem Gelände an den „Lochgürtelhaken von Godelheim“ in der von Bendix Trier herausgegebenen Publikation „2000 Jahre Römer in Westfalen“ (Mainz 1989, S. 134), in der dieses wichtige Fundstück mit einem strukturidentischen Stück aus dem Bereich des drusianischen Zweilegionenlagers Oberaden (Abb. 2) verglichen wird. Das Museum für Vor– und Frühgeschichte Berlin soll nach W. R. Lange in dessen o. a. Veröffentlichung „seit 1905 zwei durchbrochene Gürtelhaken...von der Sandwisch in Godelheim aufbewahren“. Nach N. Ricus wurde vom gleichen Gelände „Auf der Sandwisch“ in Godelheim der wissenschaftlich noch immer umstrittene „sitzende Knabe“ (Merkur) geborgen, der nahezu ein Ebenbild in der lebensgroßen Merkurbronze aus Herculaneum (geborgen in der Mitte des 18. Jahrhunderts, vgl. Abb. 3) und in der noch früheren Vorgängerstatue von Lysippus im 4. Jahrhundert v. Chr. besitzt. Gegner der These von der römischen Herkunft dieser kunstvollen Godelheim–Statuette verweisen auf ei-

ne angeblich spätmittelalterliche bis neuzeitliche Herkunft und auf entsprechende Gutachten. Wenn das Godelheimer Stück eine Replik wäre und erst in der Renaissance oder einer jüngeren Zeitepoche entstanden und am gleichen Fundplatz des römischen Lochgürtelhakens verloren gegangen wäre, müsste man jedoch von einem kaum vorstellbaren Zufall ausgehen. Der gleiche Fundplatz des Godelheimer Merkur und der Lochgürtelhaken in Oberadener Muster spricht dagegen eher für die gemeinsame römische Herkunft dieser drei Fundstücke. Die These von N. Ricus von der möglichen Opferung dieser Fundstücke in einem Opferteich an einem ehemaligen Weseraltarm am Gelände „Auf der Sandwisch“ von Godelheim als richtig vorausgesetzt (nach einem Verf. überlassenen unveröffentlichten Manuskript), könnte ein Zeitraum ab der Renaissance nicht zutreffen. Eine Opferung in heiligen Gewässern wäre dagegen typisch für die germanische Zeit. Der Godelheimer Kleinbronzenfund so wie die dortigen Lochgürtelhakenfunde könnten somit am ehesten auf eine Opferung als Beutestücke durch germanische Krieger zurückgeführt werden, die vom Schlachtfeld zurückströmten. Ähnlich könnte im nahen Lobach ein römischer Lugdunum–As mit Varusgegenstempel (FMRD VII, 7035) in das dortige Quellheiligtum (?) gelangt sein.

Durch diese Betrachtungen motiviert, forschte Verf. um so genauer in den D–SAT–Aufnahmen vom Gelände der Nethemündung von Godelheim. Es zeigten sich auffällig viele Strukturen und, besonders beachtenswert, Teile von ovalen bzw. polymorphen Umrissen. Eine bogenförmige Wallumrandung ist sowohl auf der Topographiekarte des Deutschen Reichs von 1924 als auch teilweise in der Natur noch heute vorhanden und verdankt ihr Überleben wohl nur der Anfang des 20. Jahrhunderts dort erbauten und heute für den Personenverkehr nicht mehr benutzten Eisenbahntrasse (Abb. 4), wodurch eine schützende Abgrenzung gegen weitere Siedlungsausdehnungen stattgefunden hat.

Im Urkataster von 1838 finden sich innerhalb des „Wallbogens“ die Flurnamen „In den Dummen“ und „Dummenhügel“ (Abb. 5). Die etymologische Namensdeutung von „Dumme“ könnte nach H. Bahlow (Deutschlands geographische Namenswelt, Suhrkamp 1985) als Sumpf- oder Mooregebiet abgeleitet werden. Am „Dummenhügel“ findet heute Kiesabbau statt, so dass dort weitere Nachforschungen nicht mehr möglich sind. Da die Wallreste sehr deutlich erhalten sind, könnten sie eine relativ „junge Herkunft“ vermuten lassen. Sie könnten als Hochwasserschutz für das in diesem Bereich wüst gewordene Dorf Eggensen angesehen werden. Andererseits kann die frühere Herkunft aus der Römerzeit nicht völlig ausgeschlossen werden. In seinem westlichen Teil überdeckte der Wallbogen (Struktur 1 in Abb. 6) eine etwa 10–12 ha große ovale Umrandung (Oval 3 in Abb. 6). Diese Umrandung verläuft auf einer bogenförmigen Niederterrasse etwa 6 m hoch über einem ehemaligen Weseraltarm, der offensichtlich einst eine Insel im Strom umflossen hat (Abb. 7). Hier gab das Gelände bei der möglichen ersten Lagerung des Drususheeres die ovale, frühere Umrandung vor. Innerhalb dieses Ovals (3) erscheint die Struktur eines großen flügel-förmigen Gebäudes, die einer archäologischen Untersuchung bedürfte.

Die Karte „Corbeiensis Dioecesis Pro“ aus dem 17. Jahrhundert lässt die vor diesem ehemaligen Altarm vermutete Insel tatsächlich erkennen. Somit ergibt sich an dieser Stelle durch die Insellage an der Nethemündung ein strategisch wichtiger Ort mit einer Furt an zwei Weserarmen mit ruhigem, flachen Wasser.

Eine ähnliche Insel zwischen dem Stadtkern Höxter und der Abtei Corvey sorgte auch dort für eine Furt. Sind nun auch auf diesem ebenfalls bevorzugten Gelände „Tom Roden“ nahe bei Kloster Corvey weitere Ovale zu finden? Dort hatte Heribert Klages bereits in seinem Buch Corvey (Höxter, 1997) auf zwei rechteckige Strukturen auf einem Foto des Landesvermessungsamtes aufmerksam

gemacht, die er als Römerlager interpretierte. Leider hatte eine überhastet durchgeführte Probegrabung keinen Erfolg. Auf der entsprechenden D–SAT–Aufnahme sind Teile der von Klages vorgestellten Strukturen zu sehen. Außerdem ist bei stärkster Vergrößerung im Ausdruck tatsächlich ein Oval von etwa 3 ha Größe erkennbar. Einige hundert Meter weiter nördlich und westlich von Lüchtringen erscheint auf einem Infrarotfoto von A. Koch ein weiteres Oval von ca. 5–6 ha Größe (Abb. 8). Teile der größten möglichen ovalen Umrandung von ca. 18–20 ha Größe (Oval 2, Abb. 6) scheinen nördlich der Nethemündung und ca. 500 m westlich der alten Dorfwüstung Oldentorpe auf der Flur „Auf der Höhe“ (Urkataster von 1838) zu liegen (Abb. 9). Auch hier sind geometrisch genaue Strukturen eines möglichen großen Flügelgebäudes und in zwei parallelen Reihen angeordnete mögliche quadratische, miteinander verbundene Gebäudestrukturen zu sehen.

Grundsätzlich sollte hier darauf hingewiesen werden, dass alte ehemalige Fundamentstrukturen von Wüstungsorten und Wüstungsgebäuden auf den D–SAT–Aufnahmen aus 270 km Höhe weitaus besser als auf technisch perfekten Schwarzweiß- oder Coloraufnahmen aus geringeren Höhen auszumachen sind. So lassen sich z. B. für das untere Nethetal sowohl die bekannten kaiserzeitlichen bis mittelalterlichen Siedlungen Herbram bei Amelunxen als auch das erwähnte Oldentorpe dicht an der Weser nordwestlich von Godelheim (Nr. 9 in Abb. 6) erkennen.

Auch die auf topographischen Karten (z. B. auf der Wanderkarte „Bergland Lippischer Südosten“ von 1981) vermerkte Wüstung „Stoppelberg“ östlich von Steinheim bildet sich unübersehbar auf der entsprechenden D–SAT–Aufnahme ab. Im Nethemündungsgebiet selbst lag einst der bereits erwähnte wüst gewordene mittelalterliche Ort Eggensen. Nach den D–SAT–Aufnahmen zeigen sich dort jedoch zwei getrennte wüste Siedlungsflächen (Nr. 7 und 8 in Abb. 6). Damit könnte durch diese D–SAT–Aufnahmen

möglicherweise tatsächlich das Vorhandensein von zwei ehemaligen Orten bestätigt werden. Diese alternativ aufgeworfene Vermutung gegenüber einer bloßen Namensmodifikation für einen einzigen Ort wird durch H. G. Stephan (Archäologische Studien zur Wüstungsforschung I, S. 211) offen gelassen. Die fraglichen Namen aus den von Stephan angeführten Dokumenten des 14. Jahrhunderts werden dabei mit „tygerickessen, dictum up der Dumme“ („Tygerickessen, benannt auf der Dummen“) und „Eygeritzen“, bzw. „Exgerxen“ oder „Eygerikessen“ angegeben. Der Urkataster legt damit die Siedlungsstelle für „Tygerickessen“ für den Ort der Flurbezeichnung „In der Dummen“ fest, den Verf. in seiner Skizze in Abb. 6 mit der Ziffer 8 belegt. Stephan gibt die Fundplätze für Eggensen für eine leicht westlicher gelegene Terrasse an, die Verf. mit der Ziffer 7 in Abb. 6 angegeben hat. Während der Ortsname „Tygerickessen“ verloren gegangen zu sein scheint, haben sich offensichtlich die anderen drei ähnlichen Namen zu „Eggensen“ fortentwickelt. Wüst geworden sind jedenfalls nach der D–SAT–Aufnahme zwei Ortsteile, die infolge den früheren andersartigen Verlaufs der Nethe möglicherweise auf den entgegengesetzten Uferseiten dieses Flusses gelegen haben.

Am Steinberg lassen sich auf den D–SAT–Aufnahmen deutlich weitere Wüstungsstrukturen ausmachen. Es wäre verführerisch, zusammen mit vorhandenen Umrandungsstrukturen an die jüngere Chronik der Fürstenberger Kirchengemeinde zu denken, die formuliert: „Der Steinberg zwischen Godelheim und Wehrden soll Ort des römischen Lagers unter Varus gewesen sein...“ Sicherlich erinnert die große Fläche des östlichen Steinbergs in ihrer Lage, Ausdehnung und Neigung sehr an das berühmte Lagergelände von castra Vetera in Xanten. Die sehr deutlichen Fundament–Strukturen eines riesigen ehemaligen Gebäudes am Steinberg (Struktur 5 in Abb. 6) lassen sich schwer auf römische Lagerreste beziehen und auch kaum auf die Reste des „Heiligenhauses“ (H. G. Stephan in

o. a. Publikation, S. 211) auf dem Clus von Eggensen zurückführen, weil der erkennbare Grundriss dieses Gebäudes wenig dem einer mittelalterlichen Kirche entspricht. Entscheidend für die hier angestellten Betrachtungen ist: Die D–SAT–Aufnahmen ermöglichen das Auffinden von Wüstungsstrukturen.

Können nun die vorgestellten Ovale möglicherweise ehemaligen Drususlagern zugeordnet werden? Es ist heute herrschende wissenschaftliche Meinung, dass das Mehrlegionenlager Oberaden und das unweit davon an der Lippe vorgelagerte Kastell Beckinghausen der Drususarmee zuzuweisen sind. Das Kastell Beckinghausen zeigt eine ovale Grundform. Etwa aus der gleichen Zeit stammt das römische Lager auf dem Kops Plateau in Nijmegen. Es ist dem Gelände angepaßt und zeigt einen ovalen bis polymorphen Umriss mit drei Rundungen. Im Jahre 10 v. Chr. zog Drusus vom Standort Mainz aus über die Wetterau in das Gebiet der Chatten. Auf dieses Jahr ist offensichtlich die Errichtung des oval geformten Versorgungslagers Bad Nauheim–Rödgen zurückzuführen. Erst im Februar 2004 wurden von Klaus Grote ca. 50 römische Fundstücke aus einem Lageroval von ca. 4 ha Größe in Hedemünden, Kreis Göttingen, im südlichen Weserbergland geborgen und in den Medien vorgestellt: „Wir sind uns ganz sicher, dass römische Soldaten („möglicherweise aus der Zeit des Drusus,, im Fernsehinterview) hier vor rund 2000 Jahren eine Art Basislager für ihre Feldzüge gegen die Germanen unterhalten haben“ (WP, 11. 2. 2004). Nach Hery A. Lauer (Archäologische Wanderungen in Südniedersachsen, Eigenverlag, Angerstein 1988, S. 163–165) wird dieser ovale Ringwall als „Wallanlage Hünenburg bei Hedemünden vorgestellt“ und auf deren „vorläufige Datierung in die vorrömische Eisenzeit“ verwiesen. Diese Auffassung wird nun durch diese neuen Grabungen korrigiert. Damit liegt jetzt durch Nachweis der Kreisarchäologie Göttingen ein römisches Lageroval im Weserbergland vor, das die bisher vorgebrachten Indizien für mögliche zeitgleiche Lagerovale der Drususarmee

in dieser Region verstärkt.

In früheren Luftbildforschungen waren Verf. auf den englischen Luftfotos 3096 und 3097 vom März 1945 vom Gelände Wilhelmsberg von Schloss Neuhaus/Paderborn (Genehmigung der Wiedergabe durch: The Aerial Reconnaissance Archives at Keele University, England) mehrere ovale Großstrukturen aufgefallen (Abb. 10). Auf der größten Umrandung von über 20 ha Größe liegen innerhalb des Waldgebietes Wilhelmsberg an zwei Abschnitten heute noch sichtbare mächtige Doppelgräben. Es könnten – mit aller Vorsicht, da bisher Funde fehlen – Merkmale eines stark befestigten Römerlagers sein. Ein kleineres Oval von immerhin noch ca. 9 ha Größe ist dort ebenfalls auf den russischen D–SAT–Aufnahmen erkennbar.

Verf. vermutet hier an der Vereinigung von Alme und Lippe am Wilhelmsberg von Schloss Neuhaus aufgrund der dargelegten Indizien, strategischer Rückschlüsse und Analysen entsprechender Ortsnamen trotz fehlender Funde (auch wegen nicht ausreichender bisheriger Prospektionen) den Ort des von Drusus errichteten Kastellgeländes „Aliso“ (Rolf Bökemeier, Die Varusschlacht..., Tübingen 2000), wohl wissend um die neuerlich wieder um das Enddatum Halterns (Aliso?) entbrannte Diskussion.

Verf. hat östlich von Kleinenberg auf den D–SAT–Aufnahmen an einer besonders schmalen Stelle des Eggegebirges an dem dort alternativ möglicherweise einst verlaufenden Weg des Drususheeres aus dem Gebiet der Sugambres zur Weser Teile einer dunklen Doppelspur auf der Südseite eines Ovals auf dem dortigen Winzenberg entdeckt. Diese Doppelstrukturen werden seitlich durch tiefe, halbkreisförmig angeordnete Bachschluchten auch ohne dortige Anlegung eines Wall–Grabens wirksam geschützt, während im Norden die ovalen Strukturen durch eine Straße gestört sind. Es kann hier bei dem durch das Gelände perfekt vorgegebenen Oval die mögliche Um-

randung eines etwa 15 ha großen römischen Marschlagers nicht ausgeschlossen werden.

All diese hier angeführten teils archäologisch bestätigten, teils vom Verf. vermuteten Drusus–Lager passen sich dem Gelände an, besitzen keine Lagerecken und verzichten auf die „korrekte“ Rechteckstruktur mit Rundecken, die in den folgenden Jahren römischer Eroberung üblich war. Besonders bei den Lagern Beckinghausen, Bad Nauheim–Rödgen, Hedemünden und den vermuteten Lagern von Schloss Neuhaus zeigen sich diese ovalen Strukturen. Offensichtlich erschien es zu Beginn der römischen Eroberungskriege leichter, Lager mit Rundungen oder Anpassung an das Gelände statt wie später in Rechteckform zu erbauen (Abb. 11).

Die Umrandungen im Nethemündungsgebiet weisen ebenfalls keine Ecken auf, dafür dem dortigen Gelände angepasste mögliche Lagerwallstrukturen in ovalen und polymorphen Formen. Zwei dieser größten Umrandungen enthalten Strukturen, die an „Flügelgebäude“ erinnern (Umrandung 2 und 3, Abb. 6). Wenn es denn Fundamentreste von Gebäuden sein sollten, dann allerdings von beträchtlicher Größe. Magnetometrische Erfassungen würden erfahrungsgemäß die Strukturen noch deutlicher darstellen können. Bei der Umrandung westlich Lüchtringens wird dagegen ein Grabungsschnitt durch den möglicherweise heute noch nachweisbaren Graben als erster Untersuchungsschritt vom Verf. für zweckmäßiger angesehen.

Unter Umständen ist ein derartiger Schnitt auch bei einem bisher noch nicht erwähnten Oval angebracht. Es ist auf dem Urkataster von 1832 auf dem Hochufer zwischen Wehrden und Blankenau als ovales Flurstück von ca. 6 ha Größe (Abb. 12) abgegrenzt und auf den D–SAT–Aufnahmen und in Resten heute noch im dort vorhandenen Waldgebiet sichtbar (Abb. 13). Ein dort angesiedeltes Lager der Drususarmee hätte zur oberen Weser hin Wachtfunktionen haben können.

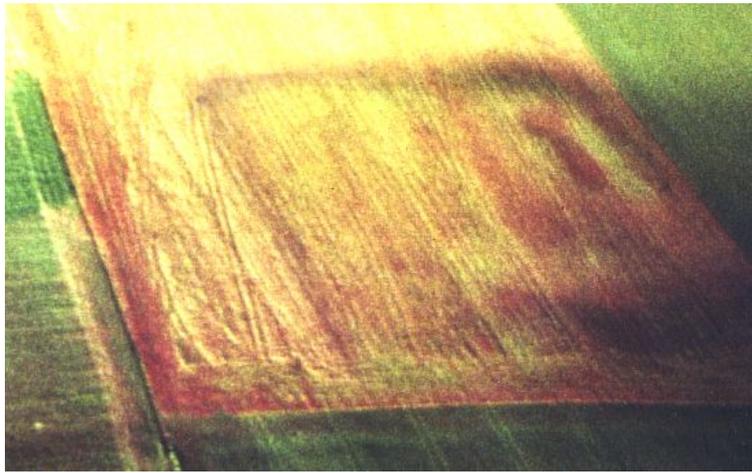


Abb 1: Die vermutliche römische Militäranlage von Brakel-Sudheim

Die quadratische Lagerumrandung mit Rundecken hat eine Seitenlänge von ca. 180m. Oben rechts könnte eine Lagerverkleinerung mit Innenausbau vorgenommen worden sein, wie sie ähnlich in dem Limeslagern Burgsalach und Eining anzutreffen sind.

Infrarotfoto von Alfons Koch, Fürstenberg

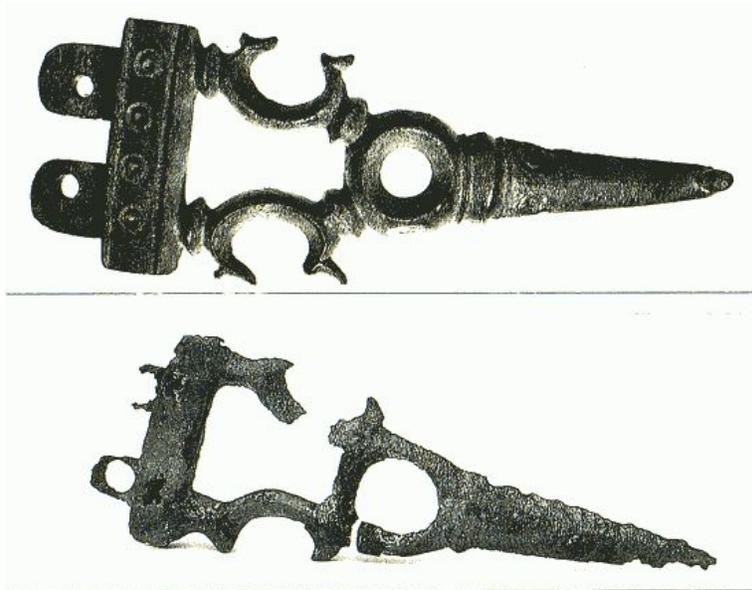


Abb 2: Der Lochgürtelhaken von Godelheim/Höxter

Oben: Der Lochgürtelhaken von Godelheim (Auf der Sandwisch), Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin

Unten: Lochgürtelhaken vom Gelände des drusianischen Römerlagers Oberaden, Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, jeweils als Abb. 136 und 137 aus B. Trier (Hg.), „2000 Jahre Römer in Westfalen“, Mainz 1989.



Abb. 3: Die Merkur–Statuette von Godelheim/Höxter

Links: Großbronze des Merkurs aus dem durch Vesuvusasche verschütteten Herculaneum hat nach Norbert Ricus (in einem an Verf. überreichten Script) als Vorbild eine Großbronze des Bildhauers Lysippus aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. gehabt.

Mitte und rechts: Kleinbronze des Merkurs vom Fundplatz „Auf dem Sandwisch“ bei Godelheim, nach Ricus „aus einem Opferteich aus einem alten Weserarm“. Diese Kleinbronze wurde auf dem Laufband der dortigen Kiesgrube entdeckt. Der gemeinsame Fundplatz von Lochgürtelhaken und Merkur–Kleinbronze liegt im Gebiet der Nethemündung, wo Verf. die ehemaligen Lager der Drususarmee vermutet. Das mögliche Lager Nr. 3 (Abb. 6) ist z.B. durch die dortige Kiesgrube zu etwa einem Viertel abgebaut worden. Nach Ricus „ist die Kleinbronze ein Unikat; sie ist nach dem Wachsausschmelzverfahren in zwei Abschnitten gegossen worden.“

Fotos: Norbert Ricus

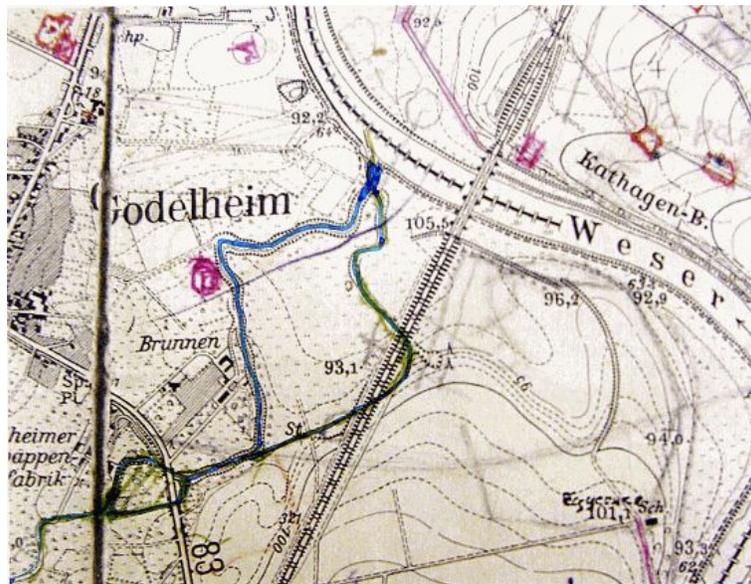


Abb. 4: Nethemündung (modifiziert) nach der topographischen Karte des deutschen Reiches von 1924

In der rechten Hälfte des Kartenausschnittes sind die beiden im Text besprochenen Wallabschnitte zu sehen, die im Urkataster als eine bogenförmig abgegrenzte Fläche dargestellt ist. Der rechte Nethearm bestand zu einer unbekanntem früheren Zeitepoche. Die Höhenlinien und der ehemalige Westbogen der Nethem scheinen rein hypothetisch ein nierenförmiges ehemaliges Lager einzugrenzen.

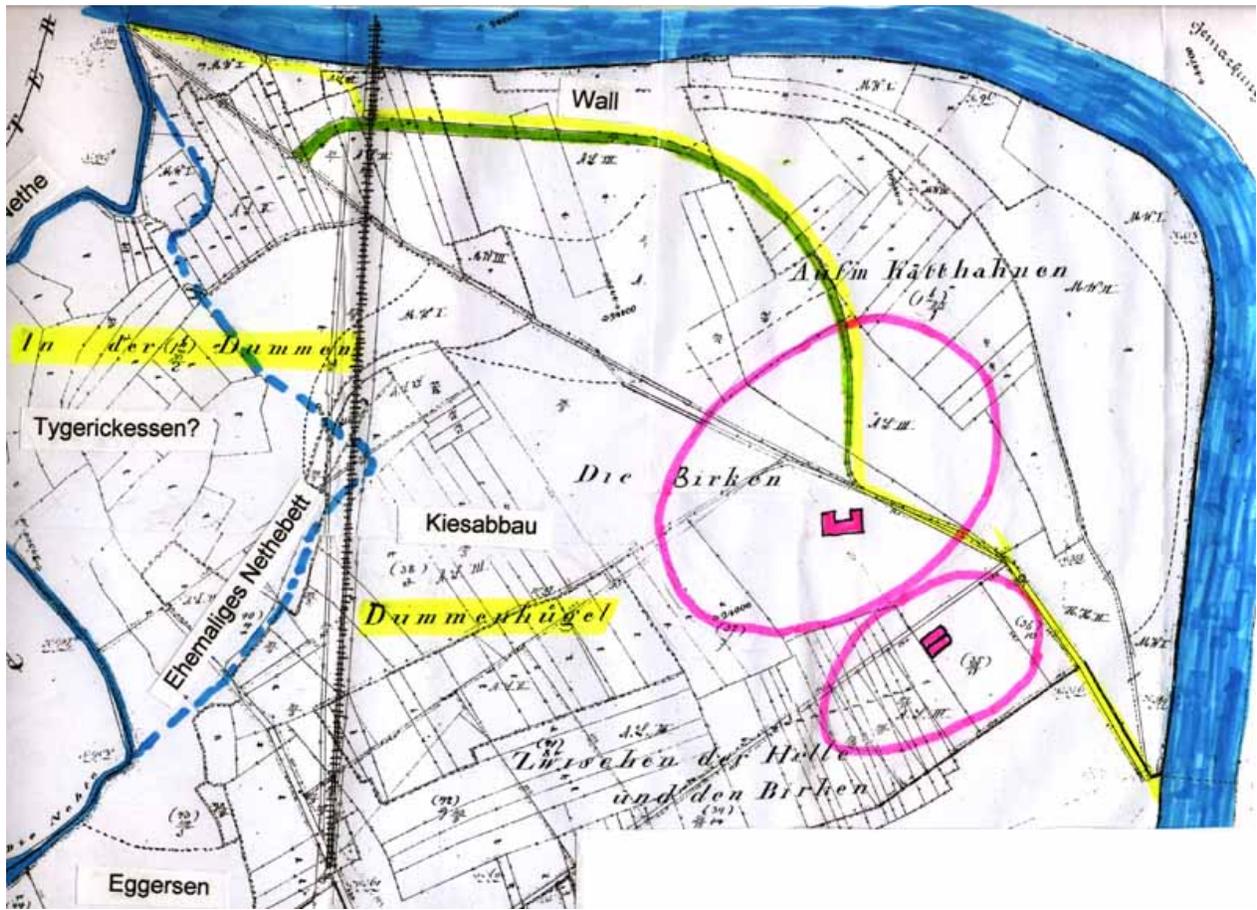


Abb. 5: Gelände an der Nethemündung auf Grundlage des Urkatasters von 1838

In Rot sind Oval-Strukturen von den D-SAT-Aufnahmen (Top-Ware, Art. 641) eingezeichnet. Im Oval Nr. 3 ist der Umriss eines möglichen Flügelgebäudes, im Oval Nr. 4 sind zwei Rechtecke zu erkennen. Der Dummenhügel ist durch ein Kieswerk abgebaut. In dem vom ehemaligen westlichen Nethebogen (gestrichelte blaue Line) abgegrenzten Gebiet „In der Dummen“; liegt auf der D-SAT-Aufnahme eine Vielzahl an Strukturen (Wüstung Tygerickessen?). Unten links ist nach H. G. Stephan die Wüstung des Dorfes Eggersen zu suchen, deren Reste in der D-SAT-Aufnahme sichtbar sind.

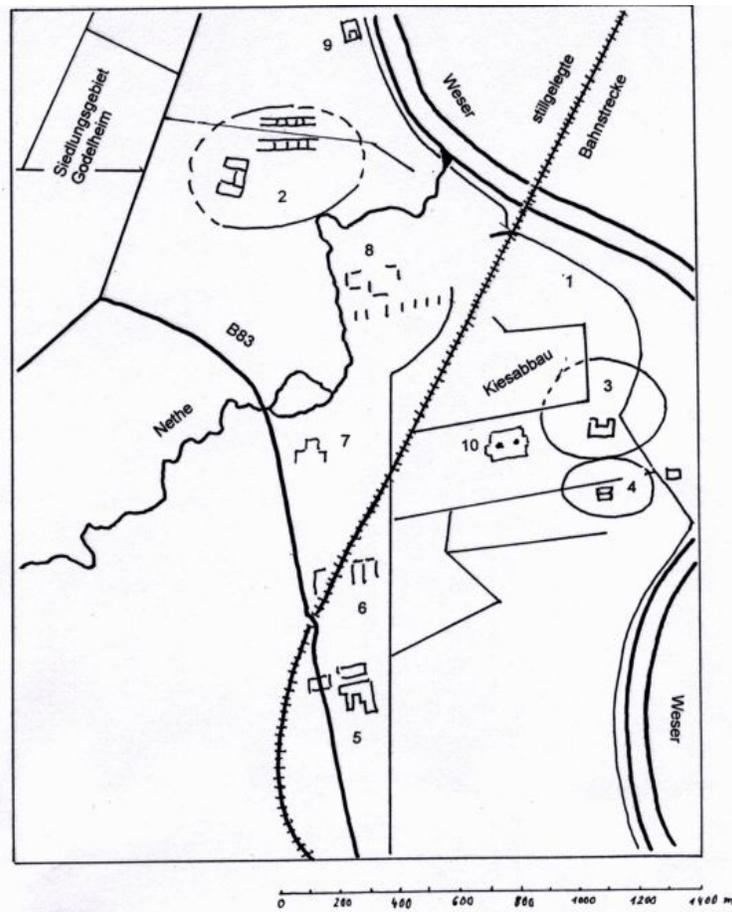


Abb. 6: Skizze der Strukturen der D–SAT–Aufnahmen des Nethe–Mündungsgebietes

Diese Strukturen lassen sich beim Betrachten der entsprechenden D–SAT–Aufnahmen (TOP–WARE, Art. 641) erkennen.

- 1 = Bogenförmiger teilweise erhaltener Wall unbestimmter Zeitstellung,
- 2 = ovale Teilumrandung mit Innenstrukturen (ca. 18–20 ha Größe) liegt nach der Urkataster–Karte von 1838 auf der Flur „Auf der Höhe!“,
- 3 = ovale Teilumrandung (ca. 10–12 ha Größe) mit möglicher Innenstruktur in Form eines Flügelgebäudes,
- 4 = ovale Umrandung mit Strukturen in Form zweier Rechtecke,
- 5 = Strukturen am Steinberg, Gebäudefundamente,
- 6 und 7 = vermutlich Wüstungsreste des ehemaligen Dorfes Eggersen,
- 8 = vermutlich Wüstungsreste des ehemaligen Dorfes „Tygerickessen“,
- 9 = vermutlich Wüstungsreste des ehemaligen Dorfes Oldentorpe,
- 10 = nicht deutbare, sehr deutliche Großstruktur.

Diese D–Sat–Strukturen sind z.T. nur auf dem Monitor deutlich.



Abb. 7: Mögliches Lageroval auf bogenförmiger Niederterrasse an der Nethemündung

Die gestrichelte Linie gibt annähernd den Verlauf der ovalförmigen Struktur des möglichen Lagers Nr. 3 (Abb. 6) auf der Niederterrasse über der Senke eines ehemaligen Weser–Altarms (rechts oben im Bild) wieder.



Abb. 8: Wesertalung auf der linken Weserseite bei Lüchtringen

Vorne ist deutlich ein etwa sechs ha großes Oval erkennbar, das möglicherweise die Umrandung eines ehemaligen Lagers für eine Kohorte oder Ale des drusianischen Heeres gewesen sein könnte.

Luftbild von Alfons Koch, Fürstenberg

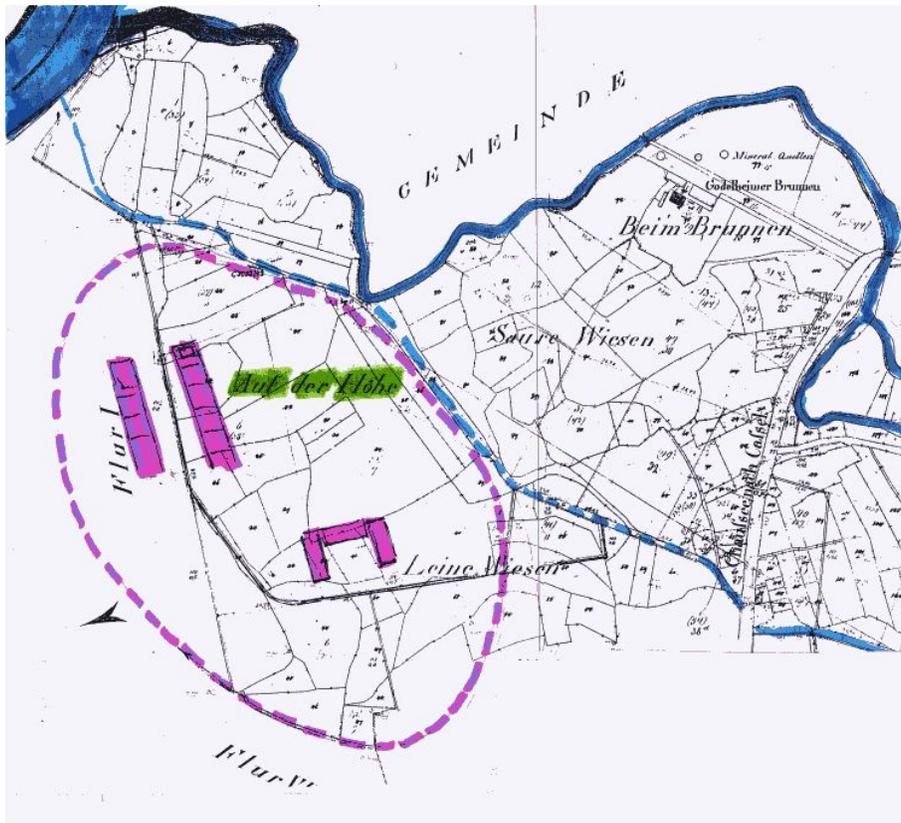
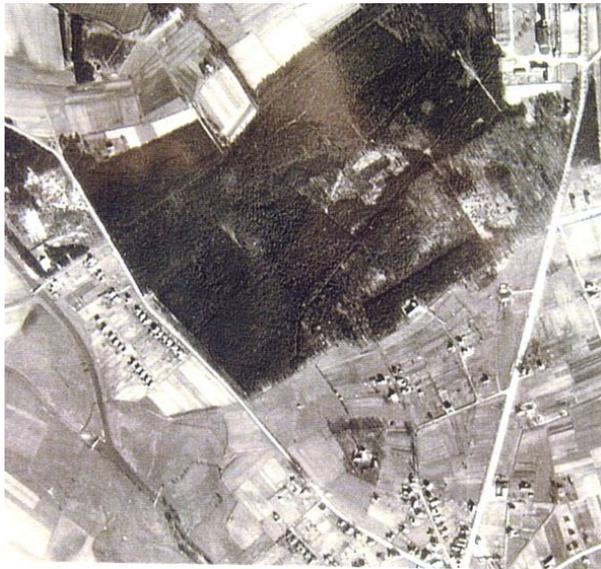


Abb. 9: Oval Nr. 2 im Gebiet der Nethemündung

Die hier rot dargestellten Teile einer großen ovalen Umrandung von etwa 18–20 ha Größe auf der Urkatasterkarte von 1838 mit Innenstrukturen, die deutlich auf den D–SAT–Aufnahmen sichtbar sind. Sie sind hier ebenfalls rot unterlegt und könnten ein Indiz für ehemalige Holzbauten in einem Lager der Drususarmee sein. Das Drususheer lag den Sommer des Jahres 11 v. Chr. an der Weser.



Mit der Digitalkamera erstellter Ausschnitt aus dem englischen Luftbild 3097, vom 22. 3. 1945, Air Photo Archive, University Keele, England, vom Gebiet Wilhelmsberg, Schloss Neuhaus/Paderborn



Nachgezogene Strukturen möglicher Römerlager auf dem obigen Luftbildausschnitt:
Ausgezogene Doppellinienstücke = heute noch vorhandene Doppelgrabenreste
gestrichelte Linien = vermutlicher Verlauf der Gräben verschiedener Lager
durchgezogene Geraden = Heerwegsverlauf.



Doppelgräben am Standort 1 (vgl. obiges Foto)

Abb. 10: Die „Ovale“ vom Wilhelmsberg/Schloss Neuhaus

Diese ovalen Umrandungen sind auf den englischen Luftaufnahmen 3096 und 3097 vom März 1945, teilweise auf den russischen D-SAT-Aufnahmen zu erkennen, aber auch in Resten als Doppelgräben heute noch zu sehen. Eine archäologische Untersuchung hat noch nicht stattgefunden.

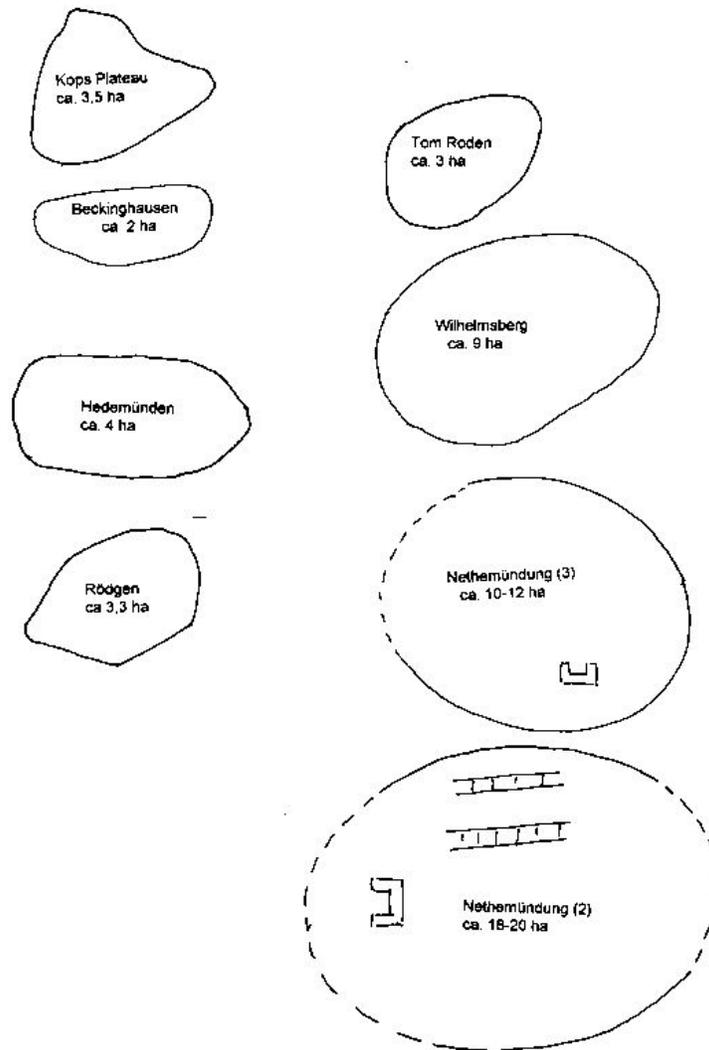


Abb 11: Skizze von Umrissen von archäologisch dokumentierten Römerlagern und von Strukturen auf D–SAT–Aufnahmen

Linke Skizzenhälfte: Umrisse von archäologisch dokumentierten Römerlagern aus der Dru-suszeit, von oben: Kops–Plateau in Nijmegen, Kastell Beckinghausen/Oberaden, römisches Basislager Hedemünden, Versorgungslager Bad Nauheim/Rödgen.

Rechte Skizzenhälfte: Umrissstrukturen auf D–SAT–Aufnahmen (TOP WARE, Art. 641), von oben: Tom Roden/Höxter, Wilhelmsberg in Schloss Neuhaus/Paderborn, Nethemündung (3), Nethemündung (2).

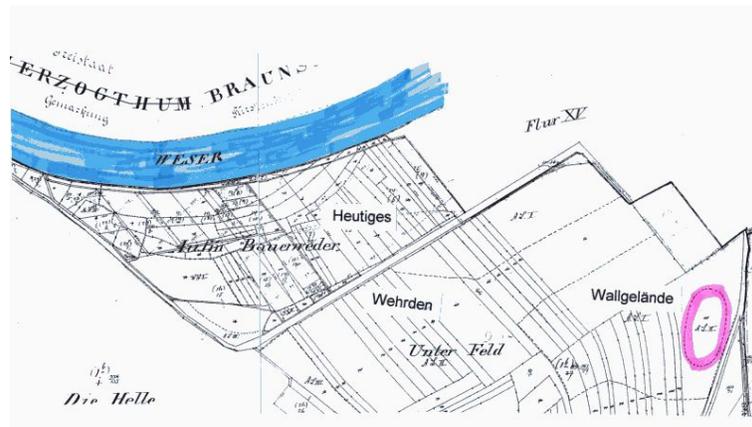


Abb. 12: Das Oval von Wehrden

Auf der Urkataster-Karte von Wehrden unweit der Nethemündung ist eine ovale Fläche umrandet. Sie ist auf der entsprechenden D-SAT-Aufnahme an gleicher Stelle und in Resten im heute dort vorkommenden Wald zu sehen.

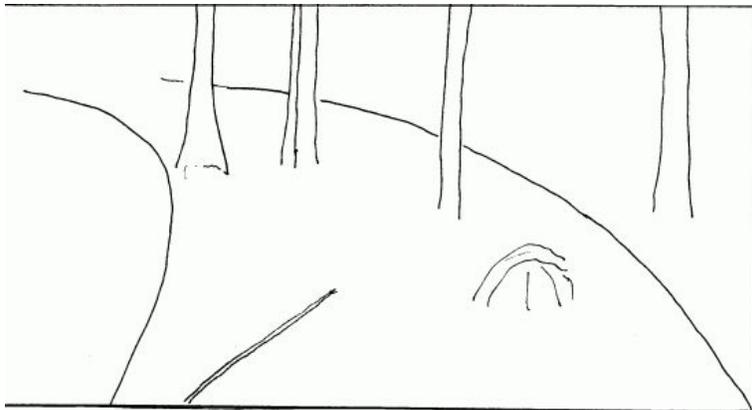


Abb. 13

Reste des möglichen Lagerovals von ca. 6 ha Größe auf dem westlichen Heggeberg von Wehrden an der Weser. Der gut auf den D-SAT-Aufnahmen auszumachende Ringwall zeigt sich im Gelände als sehr flache in der Basis etwa 10 m breite ovale Erhebung auf etwa zwei Dritteln des Gesamtovals.